

ausmachen. Die weitere Darstellung lehnt sich im wesentlichen an WERNICKE an. Nur vertritt S. mit triftigen Gründen die Ansicht KUSSEMAULS, daß die Sprachbewegungsvorstellung stets vom Klangbilde des Wortes her ausgelöst wird.

Der Lehre von der Seelenblindheit legt S. die Annahme zu Grunde, daß auf der Medianfläche der Hemisphären (CUNEUS, Gyr. lingualis) ein optisch-sensorisches Feld existiert, in welchen die einfache, Farbe und Intensität besitzende Lichtempfindung stattfindet, und außerdem auf der lateralen Konvexität und auf der Basalfläche des Occipitallappens ein optisch-motorisches Feld, welches die Bewegungsvorstellungen enthält, deren verschiedene Associationen untereinander die Formen der gesehenen Gegenstände ergeben. Die kortikale Seelenblindheit beruht nach S. auf einer Zerstörung des optischen Bewegungsfeldes. So sehr Referent den Scharfsinn anerkennen muß, mit welchem Verfasser seine Annahme durchzuführen versucht hat, so scheint ihm die ganze Theorie doch, abgesehen von anderen Einwürfen, schon dann unhaltbar, sobald man sie von einfarbigen Gegenständen auf verschiedenfarbige zu übertragen versucht.

Achtzig, zum Theil vorzüglich gelungene, Abbildungen sind dem Buche beigegeben. Im vorausgehenden sind nur die Ansichten des Verfassers in einigen strittigen Hauptfragen kurz mitgeteilt worden. Im übrigen muß auf das in hohem Maße lohnende Studium des Originals verwiesen werden.

ZIEHEN (Jena).

W. NAGEL. **Versuche zur Sinnesphysiologie von Beroë ovata und Carmarina hastata.** *Pflügers Arch. f. d. ges. Physiol.* Bd. 54. S. 165 bis 188. (1893.)

Verfasser fand, daß Lösungen gewisser Chemikalien, sowie thermische und wahrscheinlich auch mechanische Reize der Haut von Beroë ovata, einer Ctenophore, appliciert, Kontraktionen des Körpers auslösen, und scheint der Annahme nicht abgeneigt, daß Beroë ein gewisses Schmeckvermögen besitzt, überhaupt psychisch etwa auf der Höhe eines dekapitierten Frosches stände. Die chemische Reizbarkeit ist am ausgesprochensten da vorhanden, wo das „Eimersche Sinnesorgan“, ein Gebilde mit Tastkörperchen einfachster Art, liegt. Nach dem aboralen Pole hin nimmt sie immer mehr ab. Es ist dies schon ein Beweis, daß die sog. Polplatten nicht „Geruchsplatten“ im Sinne der Annahme von FOLL sind und überhaupt zu chemischen Sinneswahrnehmungen nicht in Beziehung stehen. Auffallend ist, daß die Segmente einer künstlich geteilten Beroë erregbarer sind, als das Ganze. — Im Gegensatz zu Beroë ist Carmarina hastata auf der ganzen Fläche des Schirmes gegen Chemikalien unempfindlich. Die Unempfindlichkeit des Magens gegenüber solchen Reizen hat Carmarina mit Beroë gemein. Dagegen sind die sechs hohlen langen Randfäden bei Carmarina sehr reizbar. Eine z. B. mit Chininlösung bespülte Stelle des Fadens verdickt sich sofort durch Kontraktion, dann schnellen alle Fäden auf, und das ganze Tier kommt in Unruhe.

SCHAEFER (Rostock).